

MEDITATION

zum 21. Mai 2010

Liebe Brüder und Schwestern,

die Pandemie durch das Corona-Virus verbietet uns die Begegnung im geplanten Frühjahrskonvent. Wir sind aufgerufen, die gemeinsamen Gebetszeiten auch tatsächlich gemeinsam zu halten, damit wir trotz räumlicher Trennung eins sind in Christus.

Diese äußeren Umstände ließen mich darüber nachdenken, ob unter den obwaltenden Umständen nicht auch ein geistlicher Impuls sinnvoll wäre, ob also die anscheinend **negativen** Umstände nicht ebenso etwas **Positives** aufweisen könnten. Schauen wir einfach einmal auf die Realitäten!

Als Kriegskind musste ich die Not der Nachkriegsjahre erleben mit dem Blick auf zerstörte Städte, mit der Klage um gefallene Soldaten oder zivile Kriegstote. Wir haben gehungert bis zum Umfallen. Aber das war nur die gerechte Folge eines Unheils. Die Erkenntnis, dass in deutschem Namen anderen Menschen von Deutschen immenses, ja unaussprechliches Leid zugefügt worden war, führte zu einem Staat, der wohl der gerechteste in unserer Geschichte genannt werden darf.

Wiedergutmachung, obwohl nicht überall in gleicher Weise erfolgt, Friedenswille ohne Schwäche oder internationale Hilfsbereitschaft sind nur einige **positive Folgen der Unheilsgeschichte**.

Das Leben ist also immer beides. Es gibt kein klares Entweder - Oder, sondern Leben ist **Sein in der Zusammenschau**. Gutes kann sich böse auswirken, Böses kann sich gut auswirken. Denken wir an das „Exsultet“ der Osternacht. Dort heißt es:

„O wahrhaft heilbringende Sünde des Adam,
du wurdest uns zum Segen,
da Christi Tod dich vernichtet hat.

O glückliche Schuld,
welch großen Erlöser hast du gefunden!

O wahrhaft selige Nacht,
dir allein war es vergönnt, die Stunde zu kennen,
in der Christus erstand von den Toten.“

Erinnern wir uns der eigenen Kindheit, so mag dem einen oder der anderen die Floskel einfallen: Entweder (du gehorchst jetzt), oder ... Damals lernten wir möglicherweise vom eigenen Bösen wegzuschauen, weil es uns wehtat, weil wir nicht böse sein wollten, weil etwas „böse“ genannt wurde, was wir nicht so empfanden. Wir lernten nur in den seltensten Fällen, dass aus Fehlern wie auch aus Bösem etwas Gutes entstehen kann. Dieses gelingt aber nur dann, wenn wir **Gut und Böse zugleich umarmen und anschauen**. Da ist dann das Leben in seiner Fülle, wie es dem Menschen gemäß ist.

Nicht nur das Gute und Schöne gehört zu unserem Leben, denn wir sind keine Götter. Darum gibt es Menschen, deren Leben wir nicht verstehen können oder wollen. Nur zu oft schauen wir neugierig auf den, der **das Gute** aus seinem Leben **ausklammert**, und nennen ihn böse oder **krank**.

Wer allerdings umgekehrt das Unschöne oder gar **Böse** aus seinem Leben als nicht existent **ausklammert**, ist nicht fromm, sondern auch **krank**.

Der wahrhaft Heilige (und zugleich Heile) weiß um die Dunkelheiten seiner Existenz und nimmt sie an. Er blendet sie nicht aus, sondern er weiß, dass Licht und Schatten zusammengehören. Dadurch wird sein Handeln demütig, dem Menschen gemäß, jedoch nicht unterwürfig.

Diese Gedanken stellen nur eine zaghafte Annäherung an einen überaus komplexen Stoff dar. Daher bitte ich, sie einfach als eine kleine Anregung zu betrachten. **So bedauernswert der Wegfall unseres Konventtermins ist, so kann er doch umgekehrt unsere spirituelle Verbundenheit stärken. Beten wir gemeinsam, und beten wir um unsere ökumenische Einheit!**

Frà Johannes
11. 05. 2020